

# Zeitschrift

des

## MUSEUM

### FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 17.

Linz, Dienstag den 20. Juni

1843.

#### Orden der christlichen Ritterschaft.

(Ordo Militiae christianae.)

Graf Mailath schreibt in seinem höchst wichtigen dritten Bande seiner Geschichte des österreichischen Kaiserstaates S. 20.

»Außer den Leistungen der Fürsten kam aber noch, erzeugt durch die allgemeine Gährung, die Bildung eines geheimen Bundes in Anregung, nicht gegen Friedrich (von der Pfalz) allein, sondern im Allgemeinen zum Schutze des bedrängten Katholicismus. Der Entwurf der Statuten der Gesellschaft trägt die Ueberschrift: Ursache, Zweck und Regel der Gesellschaft der christlichen Bertheidigung. Ursachen der Entstehung dieser Gesellschaft werden zweierlei angegeben, allgemeine und besondere. Unter den allgemeinen Ursachen steht oben an das Ueberhandnehmen des Protestantismus, durch dessen Uebergriffe die katholische Religion mehr und mehr beengt und unterdrückt werde, so daß sie zuletzt gänzlich vertilgt werden müßte; unter den besonderen Ursachen treten die Bewegungen in Böhmen am stärksten vor; insbesondere wird angegeben, daß Böhmen und Ungarn durch Franz Balassa, Korlati und einen böhmischen Baron dem Sultan das Protectorat über beide Länder, und einen jährlichen ewigen Tribut angetragen haben. Der Zweck der Gesellschaft ist der Ruhm Gottes, die Erhaltung des Kaisers und der legitimen Könige und ihrer Unterthanen. Zur Erreichung dieses Zweckes werden Directoren, Assistenten und Einnehmer vorgeschlagen, die Mitglieder zu Geldbeiträgen und zu stets größerer Ausdehnung der Gesellschaft aufgefordert, eine lebhaft wöchentliche Correspondenz eingeleitet, eine geheime Schrift eingeführt. Es wird geradezu gesagt, der Kaiser habe die Gesellschaft bestätigt, und die übrigen katholischen Fürsten sollten zum Beitritt aufgefordert, und des Papstes Geneh-

migung nachgesucht werden. Von der Wirksamkeit dieser Gesellschaft findet sich keine weitere Spur.«

Ein Orden, der sich beinahe dieselben Zwecke zur Aufgabe machte, vielleicht also auch mit jenem Vorschlage in Verbindung stand, entstand gerade um diese Zeit. Es befindet sich in meinen Händen ein Document, dessen Inhalt ich hier mittheilen will, da es, meines Wissens, noch unbekannt ist. Wenigstens war es dem Geschichtschreiber der Orden, Helyot (Histoire des Ordres), welcher im siebenten Bande, S. 354 u. f. f., die Geschichte des Ordens von der christlichen Ritterschaft behandelt, entgangen. Drei katholische Edelleute, Herzog Karl v. Nevers, Graf Michael Adolph v. Althan und Johann Baptist Petriano Sforzia, ein Franzose, ein Deutscher und ein Italiener, hatten, jeder unabhängig, ohne daß einer von dem Unternehmen des andern Kenntniß gehabt hatte, einen ritterlichen Orden (ordinem militarem) gestiftet zur Einigung des christlichen Adels, um durch sein Vermögen, durch Tapferkeit und Leben den Frieden und die Freiheit der Christenheit zu befördern und zu erhalten. Nach Beseitigung großer Schwierigkeiten war es dem Herzoge v. Nevers in Frankreich, dem Grafen Althan in Deutschland und dem Johann Baptist Petriano in Italien gelungen, mit Vorwissen des Papstes Paul V. und mit Zustimmung der höchsten weltlichen Fürsten eine nicht unbedeutende Anzahl Edelleute für ihren Plan zu gewinnen. Endlich am 17. November 1618 schlossen die drei genannten katholischen Edelleute (viri nobiles catholici) in dem Kapuciner-Kloster zu Olmütz, unter Vermittelung des P. Valerianus, eines Kapuciners aus Mailand, einen Bund, vermög dessen sie ihre Orden in einen einzigen unter der Benennung: Equites Militiae sanctae Jesu Christi Crucifixi verbanden, und zwar unter nachstehenden Bedingungen:

1) Jeder der drei Herren wird als Stifter des Ordens erkannt (*quilibet habet jus institutoris ratione novi Ordinis a se excogitati*). Als drei Stifter drei verschiedener Orden schließen sie die Vereinigung, wozu sie sich auch die Einwilligung der Fürsten eingeholt haben, welche früher schon ihrem Unternehmen beigetreten sind. Dieses Recht dauert aber nur bis zur Versammlung eines Generalcapitels.

2) Der aus der Vereinigung erwachsene Orden der heil. Ritterschaft Jesu Christi des Gekreuzigten steht unter dem besonderen Schutze der seligsten Jungfrau Maria und des Erzengels Michael, und unter der Regel des heil. Franziscus.

3) Hauptzweck des Ordens ist die Verbreitung des christlichen und katholischen Namens, die Erhaltung des Friedens in der Christenheit, und die Befreiung der Christen vom Joche der Ungläubigen durch Anwendung aller ehrlichen Mittel.

4) Armer, wohlverdienter Christen wird sich der Orden dankbar annehmen, insbesondere aber ist er verpflichtet, den römischen Stuhl und den Papst, als Stellvertreter Christi, zu schützen und zu vertheidigen.

5) Peter und Bernardin, aus der Familie Petrignano Sforzia, Brüder des Johann Baptist, sollen durch diese Vereinigung in ihrem Rechte, als Stifter des Ordens, nicht verkürzt werden, sondern sie bilden mit ihrem Bruder gemeinschaftlich die dritte Stifter-Person.

In einem weiteren Vertrage, welcher an demselben Tage besiegelt wurde, kamen die drei Stifter auch über einen Entwurf der Statuten ihres Ordens überein, welche die beiden Gebote der Liebe zur Grundlage haben sollen.

Die Zahl der Glieder ist unbestimmt, keine Nation und kein Mensch ist von demselben ausgeschlossen, welcher sich über die festgesetzten Bedingungen auszuweisen vermag. Zur Aufnahme wird aber erfordert:

- a) Das katholische Glaubensbekenntniß;
- b) eheliche Geburt bis zum vierten Gliede von väterlicher und mütterlicher Seite;
- c) Nachweisung adeliger Abkunft bis ins vierte Glied. Doch können auch Personen von der gemeinsten Abkunft aufgenommen werden, wenn sie sich zum Range eines Fürsten oder eines Obristen (*colonelli*) emporgeschwungen haben;
- d) daß der sich Anmeldende nicht über Vermögen verschuldet, nicht mit Infamie behaftet sey.

Die Würden des Ordens werden ohne andere Rücksicht bloß allein nach Verdienst vergeben. Jeder Ritter kann zu der höchsten emporsteigen. Der Eintretende ver-

bindet sich, nie seine Beistimmung zu einem ungerechten Kriege zu geben; nie von seinen Bemühungen abzulassen, bis nicht der Zweck des Ordens erreicht ist; nie zu kriegen gegen ein Heer oder einen Fürsten des christlichen Glaubens, vielweniger seine Ordensbrüder zu einem solchen Beginnen zu verleiten, es wäre denn, daß Jemand die gute Absicht des Ordens verhindern, die Ritter verfolgen, oder dem apostolischen Stuhle widerstreben wollte, nie einen Ordensbruder zum Kampfe herauszufordern; ferner muß er geloben, alle möglichen und ehrenhaften Mittel anzuwenden zur Erzielung des Friedens unter den christlichen Völkern und Fürsten, und nach Vermögen beizutragen zur Kasse des Ordens, um Dienste und Verdienste zu belohnen, um Gefangene los zu kaufen, Krank- oder Unglückliche zu unterstützen.

Die Ordensritter sprechen täglich 33 Mal: *Gloria in excelsis deo etc.*, ein Mal den Hymnus: *Te deum laudamus*, und statt der kirchlichen Tageszeiten 71 Mal das Vater unser, doch ohne Verpflichtung unter einer schweren Sünde; sie empfangen fünf Mal im Jahre das heiligste Sakrament: zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Maria Himmelfahrt, am Michaels- oder St. Franziscus-Tage. An diesen Festen tragen sie das Ordenskleid.

Alle diese Anordnungen haben indessen nur eine provisorische Geltung, in so fern sie nämlich die Guttheißung des apostolischen Stuhles erhalten werden. Bis hieher im Wesentlichen der Inhalt der bemeldeten Urkunde.

Im folgenden Jahre 1619, und zwar am 8. März, 15 Tage vor dem Ableben des Kaisers Mathias, wurde das erste Ordensfest in Wien gefeiert. Rhevenhiller erzählt (*Annales Ferdinand. IX. 711*): »Unter dem bisher erzählten Verlauf wurde von Carolo Gonzagen, Herzogen v. Rivers und Rethelen und Adolsen, Grafen von Altheim, zu Olmütz in Mähren ein neuer Ritterorden *Christianae Militiae* unter dem Schutze der heil. Jungfrauen Maria und St. Michaelis genannt, angerichtet, dessen Annehmungs-Vollziehung zu Wien in Oesterreich Freitags den 8. Martii (1619) verrichtet und viel vornehme römisch katholische Fürsten, Grafen und Herren darein aufgenommen worden. Die haben erstlich in die Kirchen sich versüget und ihren Gottesdienst verrichtet, nachmalen unter freiem Himmel einen Teppich ausgebreitet und darob knieend gebetet, hernach aufgestanden, die Degen ausgezogen, dreimal Kreuzstreich in die Luft gethan, wieder eingesteckt und knieend zween Finger auf ein evangelisch Buch gelegt und auf die Ordensregel nachfolgender Gestalt geschworen: (Die Ordensregel zu halten, den Frieden unter den christlichen Fürsten zu befördern, die unter dem Joche oder in der Gefangenschaft

der Ungläubigen Schmach tenden zu erlösen; die Treue gegen den Landesfürsten zu bewahren; das Ordenszeichen zu tragen, und das Wese des Ordens zu befördern).

Als sie dieses Gelübd also verrichtet, seynd sie wiederum in die Kirchen gängen, allda sie die Kreuz, so sie hinfür tragen müssen, sammt dem Habit empfangen, da denn ein jeglicher von deme, so ihm solches gereicht, umfangen worden mit diesen Worten: Recipimus te in Ordinem Equitum militiae christianae sub titulo b. virginis et S. Michaelis, ut ipsorum intercessione S. Trinitas te confirmet in gloria nominis sui ad pacem christianorum et liberationem eorum, qui sunt obpressi ab infidelibus. Amen. «

Dann werden die Theilnehmer alle namentlich aufgezählt, worunter sich Radul, Fürst der Wallachei, Herzog Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg (vid. Cordara Hist. Societatis Jesu VI. 94), Albert Fürst von Radzivil, Graf Dampierre — im Ganzen über dreißig Personen befanden.

» Etliche Tage hernach, nachdem dieser Actus vorgegangen, hat sich auch Ferdinandus Herzog von Mantua in diesen neuen Orden begeben. «

Die päpstliche Bestätigung erlangte der neue Orden durch eine am 12. Februar 1625 ausgefertigte Constitution: Imperscrutabilis divinorum judiciorum durch Papst Urban VIII. (Bullarium Magnum Luxemburgi IV. Const. undecima Urbani VIII. f. 37). Urban VIII. erklärt in derselben, daß Ferdinand, Herzog von Mantua, Herzog Karl von Nevers und Graf Adolf v. Althan vorgebracht haben, daß sie zur Ehre Gottes, zur Verbreitung des katholischen Glaubens, zur Vertheidigung der Christen und zur Bekämpfung der Feinde des wahren Glaubens einen Orden der christlichen Ritterschaft (Militiae christianae) gestiftet haben, in dem edle und frei geborne Männer aller Nationen, welche sich anheischig machen zum Kampfe für den katholischen Glauben und gegen dessen Feinde zu Wasser und zu Land, aufgenommen werden sollen. Viele seyen demselben schon beigetreten. Sie haben um Gutheißung gebeten. Diese erteilt er nun, und bestätigt den Orden unter der Benennung: von der unbefleckten Empfängniß der heil. Jungfrau. Patrone des Ordens sind nebst der heil. Jungfrau die heil. Michael und Basilius. Er steht unter der Regel des heil. Franziscus. An der Spitze wird ein Großmeister stehen, welchen das Kapitel wählt, und der Papst, dem er drei Monate nach der Wahl vorgestellt werden muß, bestätigt. Bis zum General-Kapitel, welches zu Pfingsten 1625 in Rom versammelt werden soll, steht Herzog Karl v. Nevers an

der Spitze mit der Vollmacht, zwölf Directoren, je einen Geistlichen und zwei Weltliche für Osten, Westen, Süden und Norden zu bestimmen, welche Statuten nach Verhältnis der Umstände entwerfen mögen, und die sich zum Eintritte Anmeldenden aufzunehmen, Macht haben. Jeder Eintretende erlegt 200 Gold-Scudi.

Da sich das Kapitel auf die festgesetzte Zeit nicht versammeln konnte, der drohenden Kriegsgefahren wegen, so prorogirte es derselbe Papst auf ein Jahr weiter hinaus, ertheilte dem Orden mehrere Freiheiten, und bestätigte die Statuten desselben in einer Constitution: Alias supplicationibus vom 24. Mai 1625 auf die Bitte des Herzogs von Nevers. (Bull. l. c. 39, 71, 89). Sie wurden zu Rom in dem nämlichen Jahre gedruckt in lateinischer Sprache; eine französische erschien im folgenden Jahre zu Paris. Einen weitläufigen Auszug aus denselben gibt Helyot a. a. O. . .

Wie lange der Orden bestanden habe, weiß ich nicht zu sagen. Helyot sagt nur überhaupt, daß er nicht lange gedauert; Wißgrill hingegen in der Genealogie der Grafen von Althan (Schauplatz des landsässigen nieder-österreichischen Adels I. 81) weiß noch mehrere Nachrichten, welche sonst nirgends sich finden, z. B. daß der Graf Althan als der erste Großmeister vom päpstlichen Nuntius in der Kirche des Professhauses der Jesuiten am Hofe zu Wien während des Hochamtes, am 28. Dezember 1625, feierlich sey installiert worden; daß sich der Orden über Bosnien, die Wallachei, die griechischen Provinzen und selbst in die Tartarei ausgebreitet habe, und 1680 erloschen sey. Vielleicht standen ihm Quellen aus dem gräflich Althanischen Familien-Archiv zu Gebote.

Michael Adolf v. Althan ragte nebst ritterlicher Tapferkeit, die sich im Kriege gegen die Feinde des christlichen Namens am liebsten versuchte, vorzüglich durch Treue gegen seinen Herrn und Kaiser hervor in einer Zeit, welche so viele traurige Fälle des Abfalls darbot. Geboren zu Prag im Jahre 1574 widmete er sich von Jugend auf mit Eifer dem Kriegshandwerke. Der in Ungarn stets fortwüthende Türkenkrieg bot dem kriegerischen Muthe einen weiten Schauplatz sich zu zeigen und zu erproben. Althan that sich bald so sehr hervor, daß er schon im Jahre 1600 nach dem Tode des tapfern Niklas Palfi zum Kommandanten der wichtigen Festung Gran ernannt wurde (Isthvarskus XXXII. edit. 1685. fol. 485). Im folgenden Jahre zeichnete er sich bei der Eroberung von Stuhlweissenburg als Obrister über ein Regiment unter der Führung des Herzogs von Mercoeur besonders aus. Althan befand sich bei der Abtheilung des Feldmarschalls Rosswurm, welchem die Aufgabe zu

Theil geworden war, nach Durchwatung eines breiten Sumpfes die Vorstadt Zigetth einzunehmen. Nach neunstündiger Anstrengung, wobei der tapfern und muthigen Schar das Wasser oft bis zum Gürtel und Kinn reichte, gelang das Unternehmen, Althan soll sich ebenfalls unter derselben befunden haben. (Khevenhiller Contersf. Kupferstich II. 369). Zum Sturme auf die Stadt selbst war Althan nebst dem Obristen Gotthart v. Stahrenberg, welcher fünf Fähnlein Oberösterreichs führte, befehligt, und obgleich dreimal zurückgeschlagen, gelang es ihnen endlich doch, sich in einem Hundel festzusetzen, worauf dann die Stadt eingenommen wurde. In der unweit Stuhlweissenburg den aus Ofen heranrückenden Türken gelieferten Schlacht focht er mit gewohnter Tapferkeit, und trug wesentlich zu dem glücklichen Ausgange bei. (Khevenhiller Annales V. 2402 — 2407). Bei den Friedensunterhandlungen mit den Türken 1604 war Althan vorzüglich thätig (Ortelius redivivus I. 349 u. s. f.), und schloß als kais. Abgesandter am 11. November 1606 den Frieden zu Sitvatorok, welcher endlich den langen Krieg beendigte. Althan war damals obrister Feldzeugmeister. (Hammer, Osman. Geschichte IV. 392 u. s. f.).

(Schluß folgt.)

### **Aufgefundene Marmor- und Alabaster-Lager in Oberösterreich.**

(Schluß.)

Nro. 11 und 13 weisen einen schmutzig weißlichen, grau gefleckten Alabaster. Das Museum Francisco-Carolinum hat eine daraus gefertigte  $1\frac{1}{2}$  Schuh hohe Vase, auf der große, zierlich geschnittene Köpfe, Blätter und ähnliche Verzierungen ausgearbeitet sind, käuflich an sich gebracht.

Nro. 11 findet sich in der Pfarre Spital, am Bosruck, an der westlichen Seite aufwärts gerade vom Schützenfogel und Leiche, welcher auf der Hälfte des Pyhrns liegt; das Lager ist sehr groß, und gibt Stücke von mehreren Kubikschuhen. Die Herbeischaffung ist nicht beschwerlich. Das Lager ist Eigenthum der Herrschaft, wurde aber dadurch verdorben, daß man die Steine davon den Bauern als Gyps verkaufte. In diesem Bruche befand sich vor mehreren Jahren ganz weißer, schöner Alabaster, wovon ein sehr gut gearbeitetes Kreuzifix in der Kirche zu Spital vorhanden ist — wahrscheinlich dürfte sich dieses gegenwärtig zugedeckte Lager wieder mit vielem Vortheile aufdecken lassen.

Nro. 12 stellt einen lichtgrauen Alabaster mit röthlichem Schimmer vor.

Nro. 14 einen weißlich grauen und röthlich gebänderten Alabaster.

Die mit Nro. 12, 13, 14 bezeichneten Alabasterarten sind aufgefunden in den Pfarreien Liegen und Spital, am Gamering, in der Höhe unweit der Moshameralpe in östlicher Richtung vom Warschenegg, wohin man vom Pyhrn aus über die Hintersteinalpe in drei Stunden gelangt. Die Lager scheinen ausgedehnt, es werden sich aber kaum große Stücke gewinnen lassen, da das Gestein am Tage sehr mürbe ist. (Die Verwitterung muß ja zu Tage bei diesem Gesteine immer vorschreiten, desungeachtet dürften sich in den tieferen Lagen schöne und feste Spaltungen vornehmen lassen). — Die Herbeischaffung ist nicht beschwerlich, doch kostspieliger als bei Nro. 11, der größeren Entfernung wegen. Grund und Boden dieser Lager gehören dem Wirthe Moshammer zu Liegen.

Schließlich wäre noch die Frage aufzuwerfen, ob nicht der sogenannte Schwarzenberg, gleich bei Spital am Pyhrn, der ausgedehnten Thonschiefer-Lager wegen vielleicht so benannt, die Bearbeitung zu Dachplatten, Schreibtiseln lohnen würde?

Ferner wäre zu bemerken, daß sich Gypslager in der Pfarre St. Pankraz zu Dirnbach am Leichlflusse, angeblich von besonderer Güte, vorfinden, — nicht ferne davon sollen sich Steinkohlen-Lager zeigen. Auch weist Herr Westermayer auf Schwefelquellen hin in der Pfarre Windischgarsten, und zwar nebst anderen in der Ortschaft Gradau, in der Nähe des Marktes beim sogenannten Ekelhofe, bei dem Bergbauer Troyer unweit des Marktes, im sogenannten Badhause an der Straße nach Altenmarkt, und im Markte selbst. Die Quellen sind kalt, einige auch eisenhaltig; auch auf Dorf ward an einigen Ortschaften in den Pfarreien Windischgarsten und Spital gegraben.

Somit dürfte es wohl keinem Zweifel mehr unterworfen seyn, daß Oberösterreich in seinen Gebirgsmassen noch sehr viele natur-historische Schätze birgt, die wohl alle erst im Laufe der Zeiten theils von den Bedürfnissen aufgedeckt, theils aber durch absichtlich unternommene geognostische Durchforschungen vorsichtig und mit nachhaltigem Nutzen zum allgemeinen Wohle, besonders aber zum Besten der armen Bewohner jener reizenden Gegenden aufgeschlossen werden müssen.

Linz, am 14. Mai 1845.

D. C.